

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugs-Bedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder  
bei Bezug durch die Post:

monatlich . . . . . Kr. 16.—  
vierteljährlich . . . . . 48.—  
halbjährig . . . . . 96.—  
jährlich . . . . . 192.—

Rückstellung von Mann-  
skripten erfolgt nur bei Ein-  
lieferung der Retourmarken.

Erhalten mit Ausnahme  
des Montag täglich, rub

## Die Streifaktion des Politbüros in Nordböhmen.

Die Bolschewiken erleiden mit ihrer Streifaufforderung jämmerlich Schiffbruch. — Die Textilarbeiter leisten den größten Widerstand. — Auch die Mitglieder der kommunistischen Sektion verweigern die Gefolgschaft.

Reichenberg, 8. Febr. (Eigenbericht.) Der von der bolschewistischen Partei anbefohlene Streik löst bei den Textilarbeitern überall auf den stärksten Widerstand. Die Arbeiter sind nicht gewillt, sich von einigen unerfahrenen Jünglingen, die keine Ahnung vom Leben des Textilarbeiters haben, nur deshalb ins Verderben führen zu lassen, weil es die bolschewistische Partei anbefiehlt. Es ist nicht Streikbruch, wenn sich die Arbeiterschaft zur Wehr setzt, sondern es ist Abwehr gegen ein bolschewistisches Verbrechen, welches man an der Arbeiterschaft verüben will. Die von Moskau bezahlten Verwirrer werden erkennen lernen, daß die Textilarbeiterschaft nicht mehr das Manöverfeld für ihre verrückten Aktionen abgibt.

In Warnsdorf hielten Donnerstag, den 7. Febr. die Bolschewiken eine Versammlung ab, um auch dort Propaganda für ihren Putzsch zu machen. Von den 6000 in Warnsdorf beschäftigten Textilarbeitern waren in der Versammlung 280 erschienen. Die Stimmung der Versammlung für einen Streik war geradezu jämmerlich. In den Bezirken Kumburg, Warnsdorf, Schludena, in welchen annähernd 12.000 Arbeiter beschäftigt sind, ist bis jetzt kein einziger Arbeiter in Streik getreten. Ebenso ist in seinem Betriebe des Ascher Bezirkes bis jetzt ein Streik zu verzeichnen. Die Textilarbeiter in Brünn und Mittelböhmen lehnen ebenfalls die bolschewistischen Streikparolen mit aller Entschiedenheit ab. Im Tannwalder Gebiet haben die Bolschewiken den Versuch unternommen, die Textilarbeiter für ihre Putzschabsichten zu gewinnen, sind aber abgeblieben. In der Stadt Reichenberg sind annähernd 6000 Textilarbeiter beschäftigt, in keinem Betrieb wird gestreikt. Im Gerichtsbezirk Reichenberg, wo 10.000 Textilarbeiter beschäftigt sind, haben nur die Arbeiter in den drei Betrieben Krause & Hoffmann und Tschischer & Böhm in Köchlitz und Karl Wagner, Maffersdorf teilweise den Betrieb verlassen. In den drei Betrieben waren ungefähr 900 Arbeiter beschäftigt, annähernd 450 haben sich dem Streik nicht angeschlossen. Im Krázkauer Gebiet, wo 2000 Arbeiter beschäftigt sind, hat sich die Mehrheit der Textilarbeiterschaft gegen den Streikputzsch gestellt und arbeitet weiter. Nur in einigen Betrieben konnten die Bolschewiken Arbeiter in den Streik treiben. In Grottau und in den angrenzenden Orten sind 2400 Textilarbeiter beschäftigt, davon arbeiten 1800 und 600 streiken. Am Friedländer Bezirk ließen sich die Arbeiter der Betriebe Eisenhimmel, Mautner A.-G., Steinwand und Gute Industrie A.-G. betören und sind in den Streik getreten. Die Zahl der beschäftigten Textilarbeiter im Friedländer Bezirk beträgt rund 6000, davon streiken annähernd 1700. Die übrige Arbeiterschaft arbeitet weiter. Im Gabelouer Gerichtsbezirk streiken die beiden Betriebe Mautner A.-G. in Grünwald mit 700 und Gebrüder Pfeiffer mit mehr als 100 Arbeitern. Bei der Firma Mautner ist ein Teil der Arbeiter gegen den Streik. Der von der bolschewistischen Partei in der verantwortungslossten Weise angezettelte Putzsch wird für jene Arbeiter, welche sich irre führen lassen, in kürzester Zeit zu einem Trauerspiel werden. Der Putzsch der Bolschewiken wird in wenigen Tagen zusammenbrechen. Die Union der Textilarbeiter wird dann Gelegenheit haben, das bolschewistische Reichensfeld neu zu bebauen.

## „Diesmal kein Manöver . . .“ Nun sollen die Glasarbeiter dran glauben!

Der kommunistische Textilarbeiterkampf ist noch nicht richtig im Gange und schon wird für weitere Niederlagen Vorsorge getroffen. Der NAW hat ja, wie man aus den kommunistischen Konferenzen erfährt, eine grundfalsche Linie und will partout nicht einsehen, daß man Streiks macht nur zu dem einen Zweck, sie zu verlieren. Die KPC nimmt daher jetzt überall die Sachen selbst in die Hand und beweist den Gewerkschaften, daß sie das einzige Rezept hat. So erklärt sie jetzt an die Kreisleitungen ein geheimes Rundschreiben, das in unsere Hände gelangt ist. In diesem Rundschreiben wird zunächst ein Ueberblick über die Situation in der Glasbranche gegeben, der einige Unwahrheiten und bewusste Falschmeldungen enthält. Das Ergebnis der Verräterung ist jedenfalls, daß die „Sektion des NAW“, also die kommunistische Gewerkschaft Fehler gemacht habe, ja daß sie sogar in der Hohlglasindustrie einen „Handbatt“ unterzeichnete wollte, aber von der kommunistischen „Fraktion“ daran gehindert worden sei. Es heißt dann weiter:

Nun soll auf dieser Grundlage eine Aktion um eine ordentliche Lohnerhöhung in allen Glasindustriesteigen eingeleitet werden. Wir treten auch die Weisklässe der erweiterten Fraktion mit:

1. Die Vereinbarung über die Teuerungsausgleich in der Hohlglasindustrie nicht anzunehmen.
2. Flugschriften herauszugeben, eine für die Betriebe der Hohlglasindustrie, die anderen für die übrige Glasindustrie.
3. Eine Aktion in den Betrieben aller Industriezweige sofort einzuleiten. Resolutionen beschließen mit einer Forderung auf Lohnerhöhung, auf Grund welcher die Sektion die Verträge kündigen würde.
4. Obklosterkonferenzen aus den Betrieben einzuberufen und den reformistischen und indifferenten Arbeitern die Vertretung hiebei zu gewährleisten.
5. Die Aktion der Glasarbeiter mit dem Kampfe

der Textilarbeiter verbinden und die Glasarbeiter davon zu überzeugen, daß es sich diesmal um kein Manöver handelt.

6. Ausführliche Forderungen sofort auszuarbeiten und diese in die Betriebe zum Verhandeln zu übergeben.

7. Ordentliche Mobilisierungsforderungen hervorzuheben.

8. Die Parteileitung zu ersuchen, daß sie der Sektion zwei Genossen zur Führung dieser Aktion zur Verfügung stellt.

9. Bis 24. Jänner 1929 in der Zentrale einen ausführlichen Plan dieser Aktion auszuarbeiten.

10. Innerhalb von 3 Tagen soll ein ausführliches Referat ausgearbeitet werden, welches an alle Vertrauensmänner — auch Nichtglasarbeiter — versendet wird.

Wir ersuchen Sie, Obklosterkonferenzen der Fraktionen der Genossen Glasarbeiter einzuberufen und mit ihnen den ganzen Plan der Aktion ausführlich durchzubearbeiten und Vorsorge dafür zu treffen, daß in den Betrieben sofort über die Lohnerhöhung verhandelt wird.

Die Reformisten haben diesen Vorschlag für Hohlglasindustrie schon unterzeichnet und deshalb wird es notwendig sein, den Kampf gegen die reformistische Führung zu führen, jedoch mit den reformistischen aber auch indifferenten Arbeitern!

Weitere Weisungen werden durch die Zentrale — je nach der Situation, — wie sie sich nach den Berichten der Kreisleitungen ergeben wird — herausgegeben.

Die Aktion ist sofort einzuleiten und der Zentrale ist über ihre Verläufe zu berichten!

Stampfle der Zentraleitung der S. D. C.

Es ist dasselbe Verfahren wie bei den Textilern. Gegen den Willen der Arbeiter soll durch allerlei Manipulationen, Flugschriften, „ordentliche Mobilisierungsforderungen“ (an denen fehlt es ja nie), durch die Ver-

anziehung der so beliebten und von den Ultrarevolutionären geradezu gehätschelten „indifferenten Arbeiter“ eine Aktion entfesselt werden. Sie soll von vornherein ins Politische abgelenkt werden, zu welchem Behufe der Sektion zwei Genossen von der Partei „zur Verfügung gestellt“ werden sollen. Der Feldzugsplan muß dem Politbüro unterbreitet werden usw.

Die interessanteste Stelle ist aber wohl die, wo es heißt, man müsse die Glasarbeiter davon überzeugen, „daß es sich diesmal um kein Manöver handelt“. Sie kennen sich selbst sehr gut die Herrschaften, und wissen, was sie bisher geleistet haben. Aber sie geben dabei ja auf Schritt und Tritt zu, daß es auch diesmal ein „Manöver“ ist und es sollte richtig heißen, man müsse den Glasarbeitern einreden, es sei keines. Nun die Erfolge der kommunistischen Aktion bei den Textilern dürften ja den Glasarbeitern ebenso wie das geheime Rundschreiben eine rechtzeitige Warnung sein!

## Curzons Mandat von der Arbeiterpartei erobert.

London, 8. Febr. (AP.) Bei den Ergänzungswahlen im Bezirke Battersea wurde der Labourist Bennett mit geringer Stimmendifferenz gegen den Kandidaten der konservativen Partei gewählt. In Battersea wurde ein Mandat frei, weil der konservative Viscount Curzon als Carl Howe in das Oberhaus berufen wurde.

## Ein zweites Mandat behauptet.

London, 8. Febr. (Reuters.) Bei den Ergänzungswahlen in Bishop Auckland wurde als Kandidat in der Arbeiterpartei für das Unterhaus Frau Dalton gewählt. Das Mandat hatte auch bereits früher der Arbeiterpartei zugehört.

## Exekutivführung der Internationale in London.

London, 8. Febr. Die Vertreter fast aller sozialistischen Parteien Europas sind in London eingetroffen, um an der Tagung des Exekutivrates der sozialistischen Arbeiterinternationale teilzunehmen. Unter den Ercheinenden befinden sich Vertreter Deutschlands, Englands, Frankreichs, Belgiens, Hollands, Oesterreichs, Italiens, Schwedens und der Schweiz. Heute fand eine private Vorberatung über die westeuropäischen Fragen statt, bei der MacDonald den Vorsitz führte.

## Bisher 40 Todesopfer in Bombay.

Militär und Panzerwagen  
herangezogen.

Bombay, 8. Febr. Die Hoffnung auf Beendigung der Unruhen hat sich nicht erfüllt. Die Zusammenstöße haben die ganze Nacht und den Vormittag über andauert. Sechs Hindus wurden getötet.

London, 8. Febr. „Daily Express“ meldet aus Bombay: Das Gerücht, daß Patil's Hinduländer entführt hätten, um sie zu opfern, habe zu einem förmlichen Krieg zwischen Hindus und Mosamedanern geführt. Militärische Verstärkung und Panzerwagen wurden aus verschiedenen Orten herangezogen. Die Verlustliste beträgt bis zum 7. Febr. 40 Tote und 400 Verletzte.

London, 8. Febr. Es sind Aneichen vorhanden, daß sich die Unruhen in Bombay auf das Geschäftsviertel ausbreiten. Das Militär war gezwungen, gestern wiederum das Feuer zu eröffnen. Die Zahl der Verletzte konnte nicht festgestellt werden, da die Leichen der Getöteten und die Verletzten von der Menge weggeschleppt wurden.

## Sanchez Guerra in Madrid eingeleitet.

Paris, 8. Febr. Wie das „Journal“ aus Madrid meldet, wurde der in den letzten Tagen auf das Kanonenboot „Canalias“ gebrachte konservative Führer und ehemaliger Ministerpräsident Sanchez Guerra wieder ausgeschifft und im Automobil nach Madrid geschafft, wo er im Militärgefängnis eingeleitet wurde. Sanchez Guerra werde ohnehin vor Gericht gestellt werden.

In sämtlichen Artilleriekasernen Spaniens wurde gestern von Unteroffizieren ein Befehl der Regierung erteilt, wodurch den Soldaten angeordnet wird, bis auf weiteres bloß jenen Befehlen ihrer Offiziere, die sich auf den laufenden Dienst beziehen, Folge zu leisten.

## Mussolinis Geschäft mit dem Papste.

Die seit Monaten zwischen dem Vatikan und Mussolini schwebenden Verhandlungen auf Wiederherstellung des Kirchenstaates sind mit einem Vertrag abgeschlossen worden, durch den in gewissem Sinne eine territoriale Wiederherstellung des Kirchenstaates erfolgt und gleichzeitig hat die italienische Regierung, das ist Mussolini, mit dem Vatikan ein Konkordat abgeschlossen. Soweit Einzelheiten über den Inhalt dieser Verträge bekannt sind — die Veröffentlichung der beiden diesbezüglichen Dokumente soll erst am 12. Februar erfolgen — ist das dem Papste überlassene souveräne Territorium im Umfange viel kleiner, als ursprünglich geplant war, es ist sicher noch kleiner als etwa das Gebiet des Fürstentums Monaco oder der Republik San Marino; die Wiedererrichtung des Kirchenstaates ist im wesentlichen nur von symbolischer Bedeutung. Eine der Bedingungen des Abkommens ist, wie es heißt, die Zahlung des italienischen Staates von einer Milliarde Lire an den Papst, der mit der der Vertretern der Kirche eigenen Bescheidenheit vier Milliarden Lire gefordert hatte. Italien durchlebt gegenwärtig eine schwere Wirtschaftskrise. In dieser Zeit der schweren Not großer Volksmassen hält es der „Duce“ für angemessen, der reichen Kirche eine Milliarde zu schenken und der Papst sieht sich durch die Massennot des italienischen Volkes nicht gehindert, diese Milliarde anzunehmen!

Es ist falsch, die Anfänge der Begründung der weltlichen Herrschaft der Päpste auf das ihnen von Konstantin erteilte Recht der Vermögensfähigkeit und der Erwerbung von Grundbesitz zurückzuführen. Wirklich begründet wurde diese Macht erst im achten Jahrhundert und dauerte bis zur Besetzung Roms im Jahre 1870 durch die italienischen Truppen. Im Laufe der Jahrhunderte wuchs der Kirchenstaat, der oft genug unter der Gewalt ausschweifender Päpste, unparlamentarischer Tyrannen stand und ein Hort der Korruption war, zu beträchtlichem Umfang an und zählte vor dem Aufhören seines Bestandes 3.125.000 Einwohner. Die italienische Regierung versuchte im Jahre 1871 die Stellung des Papstes neu zu regeln und sicherte ihm den Besitz des Vatikans und zweier anderer „Inseln“ innerhalb Roms unter Aufrechterhaltung der Rechte und Ehren eines Souveräns und gewährte ihm eine jährliche Rente von 3.225.000 Lire, doch der Papst, der alle Urheber und Teilnehmer an der Annexion des Kirchenstaates, also auch Viktor Emanuel, den Großvater des gegenwärtigen Königs mit dem Bann belegte, wies die ongestrebte Verständigung zurück und verzichtete auf die ihm gewährte Dotation. Die Kirche sah sich als den ganzen Menschheit umfassenden Universalstaat an und ihr Haupt war nach diesem vor ihr selbst erfindenen Grundlag der päpstlichen Allgewalt auch das Haupt der Welt. Der Papst hat das weltliche und das geistliche Schwert und „jede Gewalt ist von ihm abgeleitet“, es müssen ihm daher alle Souveräne den Vasalleneid leisten und die Staatsgewalt muß der Kirche auf den Willen und nach Willen des Priesters zur Verfügung stehen. Der Kirchenstaat war die notwendige reale Basis der päpstlichen Universalherrschaft. Von dieser Auffassung des mittelalterlichen Kirchenstaats ist die Kirche bis zum heutigen Tage nicht abgekommen. Sie hat daher niemals auf Rom und auf ihren weltlichen Staat verzichtet und in diesem Sinne hat keiner der seitherigen Päpste mit den Bewohnern des Kirchenstaates Frieden geschlossen. Um diesem Kriegszustand symbolisch Ausdruck zu geben, haben die letzten Päpste die erschütternde Rolle des „Gesandenen im Vatikan“ gespielt und die Kosten ihres nicht gerade billigen Haushaltes — es reichte immerhin noch auf die Erhaltung einer päpstlichen Leibgarde und noch auf mindestens andere, von dem Christus noch keine Vorstellung hatte

### Die Minoritätenfrage auf der Tagesordnung.

Genf, 8. Febr. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat den Regierungen, die im Völkerbund vertreten sind, die provisorische Tagesordnung der 51. Session des Völkerbundes, die am 4. März in Genf zusammentreten wird, zugefickt. Den Vorsitz bei dieser Tagung wird der Vertreter Italiens, Scialoja, führen. Die provisorische Tagesordnung umfaßt 25 Fragen aus fast allen Gebieten der Tätigkeit des Völkerbundes. Die Minoritätenfrage ist gemäß dem Antrag des Vertreters Ronodas, Danduraud, und des Vertreters des Deutschen Reiches, Dr. Stresemann, auf die vorläufige Tagesordnung gesetzt worden. Auch einige Minderheitenangelegenheiten bezüglich Österreichs stehen auf der Tagesordnung.

— mit dem von den Gläubigen aller Länder beigezeichneten Petitionsbuch.

Feber der Päpste, die seit dem Aufhören des Bestandes des Kirchenstaates an der Spitze der katholischen Kirche standen, hat bisher an dem Grundsatz festgehalten, daß die Stellung des Papstes nicht durch Italien, nicht durch ein einzelnes Volk allein, sondern durch alle Völker, das heißt auf internationaler Ebene geregelt werden könne. Es blieb erst dem gegenwärtigen Papst vorbehalten, Frieden zu machen und Frieden nicht einmal mit einem einzelnen Volke. — denn das italienische Volk ist durch die Gewalttherrschaft des Faschismus stumm gemacht — sondern mit Mussolini Abmachungen von der Milliarde, die er dem Papst als Preis der Veröhnung schenkt, macht er dabei gar kein so schlechtes Geschäft, denn was der Papst an Territorium für seinen „Staat“ zugesprochen bekommt, ist offensichtlich nicht viel mehr, als der italienische Staat ihm durch die Garantiegesetze schon im Jahre 1871 geben wollte. Bewundernswert ist der Geschmack des Papstes, nach fast sechzig Jahren des Schmollens der Päpste just mit Mussolini den Friedensschluß zu vollziehen! Dieser läßt es sich schon gerne etwas kosten, zudem ist es ja nicht sein Geld, das er dem stolischen Manne im Vatikan gibt, wenn er dafür Frieden, Neutralität und Freundschaft, das ist Unterstützung des Vatikan und der Kirche zur Befestigung seiner Mutherrschaft eintauscht. Die Gläubigen werden allerdings fragen, wie es komme, daß der Papst so rasch an die Hand der Faschisten banden ermordeten vielen Priestern und anderen Katholiken verpfänden konnte und sie werden sich die Antwort darauf selbst suchen müssen, denn sie werden keine bekommen. . . .

Man hat dem Papst freis außerordentliche Klugheit nachgerühmt. In der Tat haben die Päpste freis nach dem ersten Teil des Bibelwortes gehandelt: „Seid klug wie die Schlangen und ohne Falch wie die Tauben.“ Der Friedensschluß des gegenwärtigen Papstes mit der italienischen Regierung beweist, daß die Kirche das gegenwärtige Gewaltsystem des Faschismus funktioniert, aber ob sie davon klug gehandelt hat, von ihrer früheren Gepflogenheit, niemals endgültige Abmachungen mit vorübergehenden politischen Gewalten zu treffen, wird ebenso die Geschichte entscheiden wie die Frage, ob

nach dem von Mussolini mit dem Papste abgeschlossenen Geschäft der vorerwähnte erste Teil des Bibelwortes noch auf die Handlung des Papstes zutrifft. Ein Frieden mit Mussolini und dem Faschismus, der alle Volksrechte beseitigt hat, der auf jede leiseste Meinungsäußerung vieljährigen Kerker oder Deportation setzt, — mit Mussolini, der das italienische Volk zu einem Volk von Seloten und von gemeingefährlichen Narren gemacht hat, unter unerträglichsten Ausnahmeverhältnissen, wie sie in Italien herrschen, ein Uebereinkommen für längere Dauer zu schließen, wahrhaftig, dazu gehört schon etwas! Man wird sehen, wie die Kirche schließlich dabei fahren wird!

Und da schon einmal von dem seltsamen Geschäft des Papstes die Rede ist, so sei noch einiges darüber gesagt. Mussolini ist nicht, obwohl er in letzter Zeit viel von Religion herumredet und in den Schulen den obligatorischen Religionsunterricht eingeführt hat, von Religiosität dazu getrieben worden, die Freundschaft des Vatikan zu suchen. Es gibt nicht viel Menschen, die in ihrem Leben so viel gegen die Religion und die Gottesidee geschrieben haben, als er. Er hat nicht nur die Kirche, sondern auch ganz allgemein die Religion aufs leidenschaftlichste bekämpft, stammt doch von ihm eine Broschüre über Götzen, in der er in nicht wiederzugehendem Ausdrücken über die Religion schrieb. Hat er sich gewandelt, ist seine innerliche Stellung zur Kirche und zur Religion eine andere geworden, seitdem er

durch die Blut- und Schmutzwelle des Faschismus zur Herrschaft im Staate emporgetragen wurde? Ist er fromm und gläubig geworden? Gewiß, der Faschismus hat sich in manchem gewandelt, weiß man doch heute kaum mehr davon, daß im Jahre 1919 unter den Punkten des Programms des Faschismus auch die Beseitigung des stehenden Heeres, die Einbeziehung der großen Vermögen und die Beseitigung der Banken und Behörden zu finden waren. Dennoch liegt bei Mussolini in seiner Stellung zur Kirche und Religion nicht eine innere Wandlung vor. Er fühlt sich trotz seiner hunderttausende Faschisten noch immer nicht genug sicher, er wird trotz der täglichen theatertümlichen Suldigungen seiner Gardien schon unterscheiden können zwischen wirklicher Volkszuneigung und den arrangierten Apotheosen, die rings um ihn täglich gestellt werden. In all dem künstlichen Jubel für den „Duce“ hört er das unheimliche, grauenvolle Schreien des getretenen und mißhandelten Volkes. Wehe, wenn die zurückgedämmte Rute einmal über die Dämme steigt! So sucht denn der Gewaltherr die Hilfe, Schutz und Bündnisse, wo er sie nur findet, um sich zu behaupten.

Mussolini, der sich mit dem Papste verbündet, damit ihm dieser bei der Sicherung seiner autokratischen Herrschaft helfe — über dieses Bündnis wird nicht nur die Geschichte, sondern wohl schon das heute lebende Geschlecht das Urteil fällen!

### Die Bedeutung der internationalen Genossenschaftsbewegung.

Anläßlich der Tagung der Exekutive des Internationalen Genossenschaftsbundes in Prag legte unser Berichterstatter dem Genossen Tanne, dem Präsidenten des Internationalen Genossenschaftsbundes zwei Fragen vor, die dieser, wie folgt, beantwortete:

Wie gestalten sich die allgemeinen Bedingungen für die Entwicklung der Genossenschaftsbewegung in der Welt?

Ich kann Sie versichern, daß die Entwicklung der genossenschaftlichen Bewegung in der ganzen Welt jetzt ganz erfreulich voranschreitet. Nicht nur die Genossenschaftsbewegung, sondern auch alle anderen ökonomischen Tätigkeitsgebiete wurden während des Weltkrieges von großen Schäden betroffen, aber während der zehn Jahre, die die Welt jetzt im Frieden verlebt hat, hat sich die Genossenschaftsbewegung in allen Ländern wieder konsolidiert. Dies sieht man am besten am Umsatz der Mitglieder sowie am Wachstum der Umsätze, welche beide Zahlen jetzt überaus enorm viel größer sind als vor zehn Jahren.

Daß die Konsumgenossenschaften auch vollständig das Vertrauen der Konsumenten wieder gewonnen haben, zeigt meines Erachtens nach am besten die Tatsache, daß auch die Scharen in den Jahren der Wirtschaftskrise in den Genossenschaften von Jahr zu Jahr steigen.

Ne mehr die ärmeren Schichten der Bevölkerung in jedem Lande zu der Erkenntnis gelangen, daß sie in der Genossenschaftsbewegung ein gutes Mittel in ihrem Kampfe für bessere ökonomische Verhältnisse gewonnen haben, um so schneller nehmen sie diesen Kampf mit sich auf und sind froh, an ihm teilzunehmen.

Welche praktische Funktion hat der Internationale Genossenschaftsbund für die Ausbreitung der Genossenschaftsbewegung?

Auf Ihre zweite Frage möchte ich sagen, daß man am besten den Wert des Internationalen Genossenschaftsbundes erkennt, wenn man sich vorstellt, das derselbe eines Tages vollständig verschwinden würde. Der Bund besteht ja erst seit dreißig Jahren und hat doch schon in dieser kurzen Zeit die Genossenschaftler aller Länder von der Notwendigkeit seiner Existenz überzeugen können. Da sich die kapitalistischen Unternehmungen sowie alle privaten Produktionszweige auf internationaler Basis vereinigt haben, ist es auch von großem Gewicht, daß sich auch die Genossenschaftler zum Schutze der Konsumenten international zusammenschließen. Es sind mehrere Fragen, die den Konsumenten in allen Ländern gemeinsam sind und die deshalb auch am besten vor einem internationalen Forum besprochen werden.

Ich weise bloß auf die Frage der Bekämpfung der Kartelle und Trusts hin, welche zur Zeit in den Organen des Internationalen Bundes unterrichtet wird.

Innerhalb des Bundes hat man schon vor einigen Jahren Pläne ausgearbeitet, die auch die praktische Arbeit der nationalen genossenschaftlichen Organe fördern können. Insbesondere möchte ich drei Fragen hervorheben, welche auf praktische Resultate hinführen. Das sind die Fragen der Gründung einer internationalen Wareneinkaufszentrale, einer internationalen Genossenschaftsbank, sowie die Zusammenarbeit aller genossenschaftlichen Versicherungsanstalten.

Die nächste Zukunft wird wahrscheinlich die Verwirklichung dieser Pläne mit sich bringen.

Zum Schluß beglückwünschte Genosse Tanne die genossenschaftliche Bewegung in der Tschechoslowakischen Republik zu den Erfolgen, die dieselbe besonders in den letzten Jahren aufweist.

### Sozialistische Stadtverwaltungen.

Da am 5. Mai neue Kommunalwahlen in Frankreich stattfinden, besaß sich der Nationalrat der französischen sozialistischen Partei, der am 2. und 3. Febr. in Paris zusammentrat, außer mit der Änderung der Parteistatuten vor allem mit der Frage des sozialistischen Kommunalprogramms. Schon während des Weltkrieges nahmen die Stadtverwaltungen an Wichtigkeit zu. Viele neue Befugnisse wurden für sie geschaffen; Auszahlung von Militär- und später von Demobilisierungszulagen, und andere Tätigkeitsgebiete hatten ausgebaut werden müssen; die Lebensmittelversorgung und das Unterhaltungs- und Armenwesen. Das Ende des Krieges hat selbst manche bürgerlichen Stadtverwaltungen gezwungen, über das Recht auf Arbeit und das Recht auf Existenz aller Bürger nachzudenken.

Zunächst der Kommunalwahlen des Jahres 1925 zählt Frankreich etwa 700 sozialistische Bürgermeister. Davon gehören bisher 400 zu der im Oktober 1925 gegründeten „Federation Nationale des Municipalites socialistes“ („Verband sozialistischer Stadtverwaltungen“). 3 Centimes pro Einwohner steuert die sozialistische Stadtgemeinde diesem Verbande bei. Er ist ein Zentrum für die Dokumentierung und die Aktion der sozialistischen Stadtverwaltungen Frankreichs geworden. Fast alle größeren Städte Frankreichs sind in den Händen sozialistischer Bürgermeister, so Marseille, Bordeaux, Toulouse, Toulon, Nîmes, Ville, Roubaix und einflussreiche auch Straßburg. Paris hat allerdings einen reaktionären Stadtrat, Bordeaux, die Zufluchtsstätte der Regierung 1871 und 1914, eine Stadt von 250.000 Einwohnern, die schon vor 200 Jahren etwa 100.000 Einwohner zählte, ist ein Muster sozialistischer Verwaltung. Der sozialistische Abgeordnete Marquet ist kein Bürgermeister. Bordeaux hat ein jährliches Budget von 170 Millionen Franken. Die Verwaltung von Bordeaux zählt 1245 städtische Beamte. Für einen sozialistischen Bürgermeister ist es nicht immer leicht, sich den Beamten gegenüber durchzusetzen (so hat es in Roubaix verschiedentlich Konflikte gegeben).

Von den 22.000 Kindern der Gemeindefamilien von Bordeaux (im Südwesten Frankreichs) ist also die Herkule Arbeit noch nicht so groß) hat man im vergangenen Jahr 7000 Arbeiterkinder gesundheitlich untersuchen können. 1240 ist die man in Ferienkolonien, 311 auf Land, 500.000 Franken beanspruchte das. Andererseits wurde trotz des Protestes der katholischen Eltern ein Kredit von 30.000 Franken für die freien Schulen gestrichen. 5200 Kinder gehen in Bordeaux in freie Schulen. 1926 wollte der Bürgermeister mit einem Kredit von einer Million den Schülern die Schulbücher gratis geben, doch entstand ein so heftiger Widerstand der Buchhändler, welche die Lehrer und die Schuldirektoren aufbehalten, daß die Reform erst in diesem Jahr durchgeführt wird.

Auch auf dem Gebiete des Steuerwesens hat der sozialistische Bürgermeister schwere Kämpfe zur Durchsetzung sozialistischer Grundzüge zu bestehen. Die staatlichen Gesetze und die Überwachung des Präfekten hindern ihn an der Einführung durchgreifender Neuerungen. Die aktiven sozialistischen Bürgermeister erstreben meist den privaten Wasser-, Gas- und Elektrizitätsgesellschaften ihre Leitung abzunehmen, um sie durch eine städtische Verwaltung zu ersetzen, durch eine sogenannte „industrialisierte Regie“, bei welcher die ganze Bevölkerung an der Entwicklung der städtischen Werke beteiligt ist, doch ruht auf Grund eines Gesetzes von 1884 dann eine dop-

### Alt Nr. 513.

Aus den Papieren eines Rechtsanwalts.

Von S. G.

(Copyright durch „Verlag Das Neue Geschlecht“, Frankfurt a. M.)

„Anwälte sprachen. Ich war müde, die sommerliche Hitze hatte mich gebannt, aber dann quoll in mir ein Tropf auf, der mich frisch und lebhaft machte, eine klare, inoränliche Wut, die mich befeuerte, was ich da gesehen hatte und empfand, alles, was da geschah sollte und was nicht geschehen durfte, so zusammenhängend und so eindringlich zu schildern, wie es diese letzte Stunde geblut. Während ich sprach, fühlte ich immer mehr das unerklärliche dieses ganzen Vorganges, empfand all das, was ich sprach und was um mich geschah, nur als ein geringes Gleichnis; es war mir, als ob all das Unzulängliche, all das Unerschöpfbare, aus dem Mensch und Leben und Umwelt besteht, sich in diesem Falle gesammelt hätte und ich dieses Rätsel wie mit einem Schwertstreich lösen müßte. Hier stand nicht mehr der eine Jakob Bender, dort auf der Bank sahen nicht mehr zwei vereinfachte Weiber, am Richterisch waren nicht mehr drei mit wohlbekannte Richter; die Szene wuchs ins Ungemeinliche, wurde eine symbolische Handlung. Ich war erfüllt von dem ungeheuren Zwiepsai, der die mich umgebende Welt, der mich selbst zerschneidet, der diese beiden Geschöpfe Gottes aus ihrer Vermischung auseinandergerissen hat. Ich sah das Streben aller Geschöpfe nach ewiger Vereinigung, hörte ihren gegenwärtigen Jura und fühlte die unerklärlich schwere Hand, die sie vor dem Ziele wieder auseinanderwarf, auch auf mir lasten. Ich wollte das Schicksal meistern, wollte mich gegen

diese Hand aufbauen und mit der Kraft meiner Rede Geschehenes umgesehen machen.

Es war unmöglich, und die Enttäuschung kam sehr bald.

„Jakob Bender,“ fragte der Vorsitzende (es war der Richter, der auch die Zeugen verhört hatte). „Jakob Bender, ich habe Sie nun kennen gelernt. Sie haben manche guten Seiten, aber Sie sind kleinlich und unterwürdig und haben Ihrer Frau viel Pein bereitet. Könnten Sie ein anderer Mensch werden? Von Grund aus müßten Sie sich ändern, von Grund aus.“

Da ging Bender langsam auf den Richter zu, bis er unmittelbar vor ihm stand, und sprach mit ruhigen, ausgetönten Lauten:

„Niemand kann sich ändern, und ich will mich nicht ändern! Meine Frau muß zu mir zurück, so wie ich bin! Hören Sie, meine Herren, so wie ich bin! Urteilen Sie, wie Sie wollen, sie kommt doch zu mir zurück! Es gibt noch mehr Richter in Deutschland, und wenn sie mir kein Richter zuspricht, dann hole ich sie mit Gewalt, mit diesen Fäusten — — — Und die beiden dort! — — — indem er auf die zwei Weiber im Hintergrund zeigte, die vor Schreck zitterten und immer kleiner wurden — — — „die werde ich — — —“

„Nun ist's genug!“ unterbrach ihn der Richter, „Sie haben zu schweigen.“

„Ich soll schweigen?“ rief er und in seiner Stimme lag jetzt ein aufrechter, weher Ton, „ich soll schweigen? Gute Gelebe und euer Unrecht wollen mir das einzige nehmen, was ich gern habe, wollen mich einsam machen wie einen kranken Hund, und da soll ich schweigen! Nein, meine Herren, machen Sie mit mir was sie wollen, aber den Mund lasse ich mir nicht verstopfen, und ich kann reden — — — Glauben Sie mir, ich kann reden — — —“

Vergeblich hatte ich ihn abgewehrt, die Richter erhoben sich, die Verhandlung war zu Ende.

Das Urteil war gesprochen; es hatte die Frau geschützt. Sie sei nicht verpflichtet, zum Manne zurückzukehren.



Bender nahm die Nachricht ohne sichtlich Erregung auf, er schien vorbereitet zu sein. Aber diese Ruhe war nicht echt.

Ich gab ihm einige Tage später das Urteil zu lesen.

Es war gut begründet, durchaus nicht voringenommen, verteilte Licht und Schatten nach beiden Seiten und wog gewissenhaft ab: Die Schale des Mannes war leichter als die der Frau. Aus den phrasenlosen Sätzen lang noch eine Welle des Mitleids heraus, das auch die Richter im Angesicht dieses Menschen schicksals ergriffen hatte.

Bender kam lange nicht zu mir. Ich hörte, er arbeite nicht und treibe sich manchmal im Kneipen herum, auch wandere er tagelang im Wald oder auf den Feldern, ohne Ziel, immer allein. Er habe sich in einer verlassenen Jägerhütte einen Unterschlupf zurecht gemacht, den er tagelang nicht verlasse; wenn er ins Wirtshaus komme oder sonst mit Menschen zusammentreffe, drehe er viel aufgeregt, aber nichts von seiner Sache.

Eines Abends, ich wollte gerade die Schreibstube verlassen, stand er vor mir. Es war schon halbdunkel, und ich erkannte ihn erst an der Stimme.

Ich führte ihn herein, schaltete das helle Licht ein und nötigte ihn, sich zu setzen.

Er war blaß und mager, aber in seinem Äußeren nicht verwahrloßt; das Haar war noch immer sorgfältig gebürstet; auch die Abzeichen staken noch am Kragenrand.

„Warum sind Sie nicht früher zu mir gekommen?“ fragte ich ihn.

„Ich mußte erst mit mir klar werden.“

„Was wollen Sie nun bei mir?“

„Ich gehe nach Zweibrücken, ich lege Berufung ein, man hat mir Unrecht angetan!“

„Ueberlegen Sie sich das noch einmal. Ihre Aussicht ist gering.“

„Herr Doktor, ich bin entschlossen, man hat mir Unrecht getan. Sie werden sehen, andere Richter . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Prager Kurse am 8. Februar.

Table with 3 columns: Name, Rate, and another Rate. Includes items like 'holländische Gulden', 'Schwäbischer', 'Belgas', etc.

pelte Steuer auf den Betrieben, eine private und eine öffentliche. Die sozialistischen Stadtverwaltungen erstreben die Abschaffung dieser Doppelbesteuerung.

Auf dem Gebiete der Gesundheitspflege hat Bordeaux in den letzten Jahren Hervorragendes geleistet. 4500 Geburten werden pro Jahr angemeldet, 2000 davon von Arbeiterfrauen, und schon vor drei Jahren schuf der Bürgermeister Beratungsstellen für Frauen, die Geburten erwarten.

430 Frauen sind in Bordeaux eingeschrieben. In Behandlung sind nur 6 bis 7 Frauen. Wahrscheinlich haben diese den Polizisten nicht genug Trinkgeld gegeben.

Bordeaux hat jedoch noch keine Kanalisationsanlagen. Marquet sagte neulich vor seiner Stadt, sie sei daher wie ein Mann ohne Eingeweide.

Eine sehr große Rolle spielt auch die Frage der Lebensmittelversorgung. Manche sozialistische Bürgermeister haben sie auf dem Wege über die Konsumgenossenschaften gelöst.

Es fehlt eben noch vielfach an einem neuen Ladegeld. Im Rahmen der heutigen Gesetzgebung läßt sich das bereits viel unternehmen.

Vom Rundfunk.

Empfehlenswertes aus den Programmen. Sonntag.

Prag: 16.30-17.30 Nachmittagskonzert, 17.30 bis 18.00 (Sendung nach Brünn und Pilsen) Tschechischer Arbeitervortrag.

Der Kampf um die Amnestie in Rumänien.

Der Kampf um die Verwirklichung der von der Regierung Maniu versprochenen Amnestie erfaßt immer weitere Kreise in Rumänien und findet weit verbreitete Sympathie im Auslande.

Die Amnestie darf in Rumänien nicht geordert werden.

Die Regierung Maniu scheint der Ansicht zu sein, daß die Amnestierung der in den Kerker schmachtenden Gefangenen, die Sicherheit des rumänischen Staates erschüttern könnte.

Eine „irrtümlich“ Amnestierte.

Im Jahre 1922 ist in Bessarabien die 16-jährige Schülerin Mania Ehrlich wegen

Verbrechens gegen die Sicherheit des Staates zu zehn Jahren Kerker verurteilt worden. Sechs Jahre davon hat sie im Frauengefängnis Măleia bereits abgeübt.

Daß jetzt, nach der ferialich versprochenen Amnestie, die als minderjährig Verurteilte, nach sechs Jahren Kerkerhaft bloß die Vergünstigung einer zweijährigen Verkürzung erhielt, und nachdem sie irrtümlich freigelassen wurde, wieder in den Kerker zurückgeschleppt wird — rüttelt die Frage der Verschiebung der allgemeinen Amnestie mit größter Deutlichkeit auf!

Statt allgemeiner Amnestie Wieder-einführung des Belagerungszustandes in Bessarabien.

Der Armeebefehlshaber von Jassy, General Jodl, hat einen Tagesbefehl über die Wieder-einführung des Belagerungszustandes in den bessarabischen und bukovinischen Grenzgebieten in einer Zone von 20 Kilometern erlassen.

Ueberprüfung der politischen Prozesse in Rumänien.

Eine der Forderungen, die die rumänische Sozialdemokratie und die gesamte internationale Arbeiterschaft gegenüber der neuen Regierung mit Nachdruck erhoben haben, soll nun doch durchgeführt werden.

die der anderen Oppositionsparteien von der Mehrheit abgelehnt.

Die Pensionsversicherung wird am Mittwoch, den 13. Februar, noch im Budgetausschuß erledigt und dürfte noch in derselben Woche vom Plenum beraten werden.

Das Plenum des Senates ist für Donnerstag, den 14. Februar, 4 Uhr nachmittags einberufen. Auf der Tagesordnung stehen war nur kommunizatsachen, doch wird erwartet, daß sich im Anschluß an eine Regierungserklärung eine politische Debatte entwickeln wird.

Parlament und Senat am 14. Februar

Prag, 8. Februar. Das Präsidium des Abgeordnetenhauses beschloß in seiner heutigen Sitzung, das Parlament für Donnerstag, den 14. ds., 11 Uhr vormittags, einzuberufen.

Im Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses wurde heute die Vorlage über die staatlichen Altersunterstützungen angenommen und zum Berichterstatter für das Plenum der Tschechisch-merikale Roudnich bestellt.

Bereit legt sein Gemeinderatsmandat nieder. Wie die „Lidove Noviny“ melden, wurde dem Bürgermeisteramt in Pilsen mitgeteilt, daß die Mitglieder der Gemeindevertretung Julius Beráil und Stephan Major auf ihre Stellen in der Gemeindevertretung verzichten.

Kampf gegen die Grippe! Bester Grippe-Schutz durch gründliche Desinfektion der Mund- und Nasenhöhle. ALPA

Tagesneuigkeiten.

Zucker fürs Vieh — für die Arbeiter — Sacharin.

Daß der tschechoslowakische Zucker im Auslande billiger ist, als dort, wo er erzeugt wird, ist bekannt. Bekannt ist auch, daß die Zuckerbarone außer den Exportprämien noch einen weiteren in die Hunderte von Millionen gehenden Zuschuß des Staates aus Steuergeldern als Ersatz für die im Herbst v. J. diktierte und dann wieder zurückgezogene Erhöhung des Zuckerpreises erhielten.

Steuerefreier Zucker für Viehfütterungszwecke.

Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Ueberproduktion an Zucker, dessen billigen Preis und den Mangel an Futtermitteln für das Wirtschaftsvieh beabsichtigt das Finanzministerium eine Ergänzung der Bestimmungen über die Abgabe von steuerfreiem Zucker zur Fütterung von Tieren.

Man muß sich das richtig vorstellen: Der ärmste Mensch muß den teuren Zucker kaufen und für das liebe Vieh wird er unversteuert abgegeben. Im Kriege war es beinahe umgekehrt.

### Wann wird er ihn krönen?

Die Frieden zwischen Faszio und Kreuz.

Papst Pius XI. hat also seinen Frieden mit Italien gemacht — oder besser, nicht mit Italien, sondern mit dem einen Mann, der seine blutige Hand über Italien hält. Just in dem Augenblick, da der letzte Schein demokratischer Formen, das gewählte, wenn auch terroristisch gewählte Parlament beiseite geworfen wird, reicht der oberste Priester der katholischen Kirche, der „Diener Gottes“, wie er sich offiziell nennt, Stellvertreter Christi auf Erden, dem blutigen Duce die Hand, an der das Blut nicht nur von Sozialisten und Demokraten, sondern auch von Tausenden „Popolari“, von christlichsozialen Politikern, ja sogar von Priestern fließt.

Niemals hat der Wille zum Frieden der Kirche inponiert, nie hat sie gesiegt, wer friedlich mit dem Willen zur Verbrennung, mit dem Anspruch auf sein Recht kam. Immer hat sie sich den Starren, Gewalttätigen, Brutalen gebeugt. Heinrich IV. hat sie gebannt, belächelt, gelehrt und noch im Tode verflucht, aber mit Heinrich V., der nicht bühend und nicht bittend kam, sondern gewappnet und fordernd, der den Papst an der lothringischen Grenze wie einen Räuber hegte und ihn in Zutri bei Rom einfach gefangen nahm, mit dem gewalttätigen Salier hat sie das „Wormser Konkordat“ geschlossen, das den halbhundertjährigen Konflikt zwischen dem deutschen König und dem Bischof von Rom beendete, wie jekt das Konkordat mit dem Fasziismus, den Kampf der Päpste gegen das liberale, demokratische Italien und gegen die saviolischen „Kirchenräuber“ beendet. Die Kirche hat sich vor den Hohenstaufen gebückt, solange sie mächtig waren, vor Barbarossa und vor dem „Kaiser“ Friedrich II., aber wenn das Unglück sie traf, dann stürzte sie sich auf sie. Sie hat vor dem mächtigen Imperator Friedrich gezittert, aber seinen kindlichen Enkel Konradin hat sie auf das Schaffot geliefert.

Der Lohn aber, den sie für die Mächtigen bereit hatte, den sie jenen gewährte, die über Falsotomben Totenopfer in die Ewigkeit schritten, war die römische Kaiserkrone, die Krone an die sich der Anspruch auf die Herrschaft der Welt knüpfte, freilich auch die Bedingung, der Diener der Kirche, im ursprünglichen und bildlichen Sinne des Wortes der Steigbügelhalter des Papstes zu sein. Der letzte Monarch, dem der Papst die römische Kaiserkrone in St. Peter auf das Haupt setzte, war der Habsburger Karl V., in dessen Reich die Sonne nicht unterging. Aber bevor der Papst ihn krönte, hatte Karl V. durch seine Landsknechte die Stadt Rom plündern lassen, hatte er dem Priester der Nächstenliebe gezeigt, daß er mit Feuer und Schwert ein guter Christ sei.

Vor Napoleon hat sich das Papsttum gebeugt, als es seine Siege sah, als es vor ihm ergrittete. Der Papst bequeme sich zur Reife nach Paris, um dem großen Usurpatoren das Haupt zu falben, ehe dieser selbst sich die Krone aufsetzte.

Die römische Kaiserwürde ist erloschen. Es gibt keinen katholischen Kaiser mehr, der die Tradition fortsetzen, die Herrschaft der Welt beanspruchen würde, der besondere Schützer der Kirche sein könnte. Die Habsburger die sich noch immer als die Fortsetzer der alten Imperatoren fühlten, sind von der Bühne der Geschichte verschwunden. Aber Mussolini erhebt seit langem Anspruch auf den Imperatorentitel. Schon heißt er „Cäsar“, um ihn über seinen königlichen Bajazzo zu stellen, wird man ihn wohl Imperator nennen erlauben. Und der Papst, der mit ihm Frieden geschlossen hat, wird sich wohl auch herbeilassen, ihn zu krönen.

Und so hoffet Zeitgenossen, es noch zu erleben, daß der ehemalige Atheist und Kirchenfeind,

## Exekutiv-Sitzung des Internationalen Genossenschaftsbundes in Prag.

Donnerstag um 9 Uhr früh begann in Prag die bereits von uns angezeigte Sitzung der Exekutive des Internationalen Genossenschaftsbundes. Die Konferenz wurde im neuen Saal der tschechischen Großeinkaufsgesellschaft abgehalten, wo die Teilnehmer vom Direktor der Gesellschaft, dem Genossen Luftig, begrüßt wurden. Den Vorsitz der Konferenz führte Genosse F a n u e r, der Obmann des Internationalen Genossenschaftsbundes, den Bericht erstattete der Generalsekretär M a v. Renaugenommen wurden die Genossenschaftler in Luxemburg als Mitglieder. Weiters wurde festgestellt, daß die internationale Genossenschaftsschule heuer im Haag abgehalten werden wird. Schließlich wurde der Bericht über den Rechnungsablauf des Fonds für die durch das Erdbeben in Bulgarien Betroffenen zur Kenntnis genommen.

In der gestern, Freitag, stattgefundenen Sitzung wurde die Geschäftsordnung der einzelnen Organe des Internationalen Genossenschaftsbundes genehmigt. Des Weiteren wurde über die künftige Tätigkeit des Bundes verhandelt. Mit der endgültigen Formulierung seines Wirtschaftspro-

grammes wird sich die Wirtschaftskommission des Internationalen Genossenschaftsbundes und seine Exekutive unter Leitung der Experten zu befassen haben. Eingehend wurde über die Beziehungen des I. G. B. zum Ausschuss der Internationalen Großeinkaufsgesellschaft diskutiert. Die Wirtschaftsergebnisse der dem Bunde angeschlossenen Verbände und Organisationen wurden vorgelegt. Was den Kampf des Bundes gegen die Kartelle und Trusts betrifft, wurde beschlossen, eine besondere Broschüre unter Mitwirkung hervorragender Volkswirtschaftler der Welt herauszugeben. Der nächste internationale Genossenschaftskongress wurde für den 20. August des Jahres 1930 festgesetzt. Die einzelnen nationalen Organisationen, die anlässlich dieses Kongresses sich am Tagungs-ort mit einer Ausstellung beteiligen wollen, werden aufgefordert, dies dem Büro mitzuteilen. Als nächster Tagungsort der Exekutive des I. G. B. wurde Paris bestimmt; die Sitzung findet vom 2. bis 4. Mai 1929 statt. Am Schlusse der Sitzung sprach die Exekutive den tschechischen Genossenschaftlichen Organisationen ihren Dank für den freundlichen Empfang aus.

### Große Veruntreuungen bei der Brüner Bahnverwaltung.

Brünn, 8. Febr. (Eigenbericht.) Vor einigen Tagen wurde der Angestellte der Brüner Bahnverwaltung Franz R ä b l wegen Veruntreuungen größerer Geldsummen verhaftet. Der Verhaftete hatte die Auszahlung der Löhne in der Bahnverwaltungssektion über, wobei er nur sehr mangelhaft kontrolliert wurde. So gelang es ihm, größere Beträge zu verrechnen, als er tatsächlich zur Auszahlung brachte, was nur bei der Schlußperiode und geringen Ueberprüfung des jetzigen Systems bei den Eisenbahnen möglich ist. Die Mischungen sollen bis in das Jahr 1929 zurückreichen und eine Höhe von einer halben Million erreichen. Donnerstag wurde auch die Frau des Räbl verhaftet, da sie im Verdacht steht, von den Veruntreuungen ihres Mannes gewußt zu haben. Bei einer Hausdurchsuchung der Wohnung der Verhafteten konnte kein Bargeld gefunden werden. Es fanden sich nur zwei Sparbücher mit einer Einlage von 400 Kronen. Die Polizei bemüht sich, festzustellen, wie R ä b l die entwendeten Gelder verwendet habe. Er soll große Summen im Kartenspiel verloren haben. Räbl selbst gibt zu, etwa 300.000 Kronen veruntreut zu haben. Verzeihen für die Polizei ist, daß sie eine offizielle Verlautbarung herausgegeben hat, die von Veruntreuungen von 40.000 Kronen spricht.

### Die Mordtat in Predlitz.

Zu unserem gestrigen Bericht über die Mordtat in Predlitz werden nachfolgende Einzelheiten bekannt: Die ermordete Emilie D a n k o v s k y wohnte mit ihrem Verehrer in Aftersmiele. Die elende Kammer, die an beide vermietet wurde, mißt bloß vier Meter in der Länge und 2,5 Meter in der Breite. Daß eine solche Kammer für zwei Personen vermietet werden kann, wirft ein grelles Licht auf die elenden Wohnungsverhältnisse in der Arbeitergemeinde Predlitz. Die Leiche wurde erst gegen Mittag gefunden, als man die von innen

verriegelte Tür öffnete. Der Mörder hat die Tür nach der Tat von innen verriegelt und ist durch das Fenster, welches auf die Stiege mündet, entflohen. Die ermordete Emilie Dankovskij ist erst 22 Jahre alt und war in der Lackfabrik Dürschmidt gegen einen geringen Wochenlohn beschäftigt gewesen. Sofort nach der Anzeige verständigt die hiesige Polizei die Kriminalpolizei in Chemnitz, weil der mutmaßliche Mörder, Rudolf Glaser, der im 20. Lebensjahre steht, nach Mittweida in Sachsen heimatzufständig ist. Tatsächlich wurde Glaser bei einer Streife der Chemnitzer Polizei Freitag um zwei Uhr früh auf dem Bahnhof in Stamsin in Sachsen verhaftet. Gestern hat an der Mordstelle eine gerichtliche Kommission und die Obduktion der ermordeten Leiche stattgefunden.

### Große Wassernot in Wien.

Es darf nicht mehr gebadet werden!

Wien, 8. Febr. Der Wiener Magistrat hat heute zur Verhinderung der drohenden Wassernot eine Stundmachung erlassen, wonach die Benutzung der Badeeinrichtungen jeder Art in Wohnhäusern verboten ist. In Gast- und Kaffeehäusern und ähnlichen Lokalen darf Wasser an Gäste nur über besonderes Verlangen verabreicht werden. Das Füllen der Schwimmbädern in öffentlichen Badeanstalten ist an eine besondere Bewilligung des Magistrats gebunden. Die Stundmachung tritt morgen in Kraft. Falls diese Maßnahmen nicht den gewünschten Erfolg haben sollten, wird in den nächsten Tagen an die Absperrung der Stadtwerkleitungen herangetreten werden müssen.

### Wintersport-Wetter.

Abfahrgäste bei Teßnitz (Endstation der Kleinbahn Aussig-Staatsbahnhof-Teßnitz): — 14 Grad, 65 Jm. Schnee, Schifffahrt und Rodelbahn bis zur Endstation „Teßnitz“ sehr gut, Sonnenschein. — Kreisberg: — 7 Grad, 170 Jm. Schnee, 12 Jm. Reuschnee, Sportverhältnisse sehr gut, Schneefall. — Oberweisenthal: — 13 Grad, 120 Jm. Schnee, vuvorig. Sportverhältnisse ausgezeichnet, sonnig. — Hochtberggebiet: — 14 Grad, 130 Jm. Schnee, vuvorig. Sportverhältnisse sehr gut, sonnig. —

### Agarpolitische Kurs in Dittersbach.

Vier Wegstunden östlich von Teßitz-Bodenbach, inmitten der jährlich von Rehmanen immer gerne besuchten „böhmischen Schweiz“, liegt das nach dem gleichnamigen Ort benannte und von der sozialdemokratischen Bezirksverwaltungskommission Teßitz unter Führung des Genossen K ö g l e r errichtete Kindererholungsheim Dittersbach. Bei der Auswahl des Erbauungsortes war wohl ausschließlich die Sorge um das Kind maßgebend. Licht, Luft, Sonne und Freiheit war das Leitmotiv der Erwähler des Platzes. Die Natur hat aber auch diesen Erdensitz besonders bevorzugt, vielleicht schon für die gegenwärtige Verwendung außersehen. Daß es nicht schon vor unseren Genossen ein „Zimmer-Zatter“ mit einem Sommerwohnort verbunden hat, dürfte wohl nur dem Zufall zu danken sein. So herrlich gelegen ist dieses Haus, kein Heim. Würde man diesen Bau ein Haus nennen, würde man sicher gegen den Gebrauch der Arbeiter verstoßen. Die einzig richtige Bezeichnung ist „Heim“. Ein Heim, in dem sich alt und jung schon am ersten Tage wohl und frei, den Alltag Sorgen entzündet löst. Wir haben erholungsbedürftige Kinder der Stadt Aussig ankommen sehen, die schon zwei Stunden nach ihrer Ankunft unter der Führung der wohlgeschulten Erzieherin spielen und keinerlei Heimweh mehr fühlten. Zum Abendessen, drei Stunden nach ihrer Ankunft, saßen sie bereits singend durch die Gänge zum Speiseaal:

„Die Eisenbahn, die Eisenbahn, wer mitkommen will, der hängt sich an“

Und dieser Gesang wirkte Wunder. Alle 23 oder 27 Kinder bildeten eine Schlange und alle, ob 6- oder 10jährig, sangen kräftig mit. Gut geölte Vinsolentbollen sorgen für Staubfreiheit und dämpfen auf den Gängen und in den Zimmern

den Schritt. Teppiche besorgen dies auf den Stiegen. Lichte, größere und kleinere, von allen Seiten beleuchtete Zimmer und Säle bilden die Aukenshalts- und Schlafräume im ganzen Heim. Spiels, Turn- und Vortragsäle gewähren im Winter einigen hundert Kindern genügend Bewegungsfreiheit. Der Bau ist modern und der bestimmten Verwendung nach äußerst vorteilhaft, praktisch und einfach eingerichtet. Es fehlt weder das Flanschbelen, noch das Fuß- und Brausebad, noch die Wannenbäder. Die Küche und die Waschanstalt sind ebenso als modern eingerichtet. Die Kost war einfach, reichlich und gut. Die Bedienung freundlich, geräuschlos und still. Das Heim paßt zur Umgebung und die Umgebung zum Heim. Abwechslungsreiche Wandermöglichkeiten von wenigen Minuten Dauer führen einen zu Aussichtspunkten, von denen aus man richtig die natürliche Schönheit der „böhmischen Schweiz“ bestimmen kann. Und war haben davon, soweit es die Witterung vom 20. bis 27. Jänner — während dieser Zeit tagte unser Kurs — zu-lich, ausgiebigsten Gebrauch gemacht.

Die Kursteilnehmer waren der Zentralstelle für das Bildungswesen schon dafür dankbar, daß sie die Abhaltung dieses Kurses im Erholungsheim in Dittersbach ermöglicht hat. Vielemehr noch gebührt ihr sowie der Gesamtpartei der Dank der Teilnehmer für die Veranstaltung dieses Kurses selbst. Was den Parteivertrauensmännern und den Vertrauensmännern der Fachorganisationen bisher fehlte, war die Erarbeitung der Klarheit über die Massenlage der in der Landwirtschaft tätigen Schichten. Und diese Klarheit hat uns der Kurs gebracht. Das Arbeitsziel wurde durch die harmonische Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Hörern erreicht. Wohl selten dürfte sich eine derartige Freundschaft zwischen Hörern und Lehrern untereinander entwickelt haben wie bei diesem Kurs. Die Teilnehmer dieses Kurses sind sich auch der Trag-

weite der gestellten Arbeit, die die Vortragenden zu bewältigen hatten, bewußt gewesen und sie wissen ihren Lehrern dafür freundschaftlichen Dank. Dr. Vaade-Verlin, K a f s c h, S c h m i d t, S c h w e i c h b a r t und Dr. S t a r k, U h l und K r o t s c h haben ihr Bestes zur Erschließung neuen Wissens beigetragen. Die Aufmerksamkeit der Hörer bei stundenlangem Vortrag war immer gleich groß. Keinen überwältigende Müdigkeit oder Abspannung. Die Frucht, die dieser Kurs zeitigen wird und zeitigen muß, kann nur ein Vorbringen der Partei und des sozialistischen Gedankens am Lande sein. Es ist nicht meine Aufgabe, hier die Vortragsheften der einzelnen Lehrer zu behandeln oder anzuführen, was sie gesprochen oder vorgetragen haben. Das soll vielmehr Aufgabe späterer Beratungen, soweit es deren für die Kursteilnehmer noch bedarf, sein. Die Kursteilnehmer erachten es aber als ihre Aufgabe, das Gehörte einmal selbst reiflich zu verarbeiten und davon in bescheidenem Maße an die zahlreichen Vertrauensmänner ihres Wirkungskreises abzugeben, um sie für die Landtagung mit dem notwendigen geistigen Rüstzeug auszustatten. Sie selbst bilden zusammen mit ihren Lehrern eine Arbeitsgemeinschaft, in deren Rahmen sie sich Stück für Stück des noch fehlenden Rüstzeuges in gemeinsamer und stiller Arbeit zu erringen gedenken. Die Kursteilnehmer legen aber die Hoffnung, daß der Parteivorstand bemüht sein wird, diesem ersten weiteren agrarpolitische Kurse folgen zu lassen, um alle Parteivertrauensmänner mit den wichtigsten wissenschaftlichen Waffen für die Landtagung auszurüsten. Die Wacheroberung der sozialistischen Bewegung kommt, wenn der Industriearbeiter die Massenampfstellung des Landwirtschafters und der Landproletarier die Massenampfstellung des Industriearbeiters kennt, wenn sie einander ergänzen und nicht mehr bekämpfen.

Kaus Hilgarrh-Mies.

Wlbadet. und Spiegelher Gebiet: Die Wintersport-orte meßen: frostig, sonnig. — 11 bis — 21 Grad, 50—180 Jm. Schnee, an manchen Orten Reuschnee.

Ein Brief, ein Mädchen, eine Lehrerin. Das amtliche Ungarn betreibt jekt Sittlichkeitsförderung. Dementsprechend ist den Schülerinnen einer Budapester Mädchenhandelschule — übrigens nicht eine Schule für Mädchenhandel — verboten worden, Puder und Lippenstift zu gebrauchen. Ihre Handtäschchen werden von den Lehrerinnen daraufhin revidiert. Bei einer Schülerin wurde ein Brief an einen jungen Mann vorgefunden. Es erfolgte nach einer scharfen Strafrede der Befehl, abends mit der Mutter zum Schulrapport zu kommen. Das 15jährige Mädchen sprang deshalb aus dem zweiten Stockwerk des Schulgebäudes. Es soll ohne lebensgefährliche Verletzungen davongekommen sein.

Der Leidensweg einer Prager deutschen Mittelschule. Der Elternrat der deutschen Staatsrealgymnasiums Prag II., Heinrichsstraße sieht sich veranlaßt bekanntzugeben, daß die in der Tagespresse enthaltenen Nachrichten über den Stand der Angelegenheit des Deutschen Staatsrealgymnasiums Prag II., Heinrichsstraße, nicht den Tatsachen entsprechen. — Die seitens der Behörde gegebenen Versprechungen, daß die Adaptierung des Gymnasiums so schnell durchgeführt werden wird, daß das Gebäude zu Beginn des Jahres 1929, spätestens zu Beginn des zweiten Semesters (1. Febr. l. J.) in Unterrichtsbetrieb übergeben werden kann, wurden nicht eingehalten. Die Lösung der seit 10 Jahren schwebenden Frage, 500 gefährdete Schüler aus den gefährlichen Räumen des alten, für Schulzwecke gar nicht bestimmten Baues endlich zu befreien aus einer „Mittelschule“, die sich in der Budget-Debatte seitens des Herrn Ministers für Schulwesen und Volkskultur der besonderen Erwähnung als „Kulturwürdigkeit“ erfreuen durfte, ist bis heute nicht erfolgt unabhängig von der infolge der Benützung des durch die Tabakregie beschlagnahmten Schulgebäudes, dringend notwendigen und umfassenden Vorrichtungen, schwebt nach wie vor „die Aufbaumfrage“, denn das seinerzeit für nur eine achtklassige „normale Mittelschule“ bestimmt gewesene Schulgebäude genügt selbstverständlich in keiner Weise der größten deutschen Mittelschule der Republik, welche bekanntlich aus 4 aufgelassenen Prager Mittelschulen zu einer sechsklassigen Doppelanstalt zusammengezogen wurde. — Wohl sind Projekte bei den zuständigen Stellen in Behandlung, die aber der Minimalforderung weder in räumlicher Hinsicht, noch in hygienischer und pädagogischer Richtung genügen. Nichtsdestoweniger werden selbst gegen diese unzureichenden Aufbauprojekte von den Kuratoren des Stephensgymnasiums unberechtigt, sachlich belanglose Einwände erhoben, welche eine neuerliche Aufföberung der Lösung der nun schon das erste Jahr schwebenden Frage befürchten lassen. Der Elternrat erwartet, daß solche, heutzutage haltlosen Bestrebungen bei den zuständigen Behörden von allem Anfang an, keine Berücksichtigung finden werden; daß vielmehr alle für die restliche und gedeihliche Lösung der Frage verantwortlichen Stellen, in erster Linie die Aufsichtsbehörde des gesamten Unterrichtswesens, das Ministerium für Schulwesen und Volkskultur, alles daran setzen werden, der Würde des Staates und den Forderungen moderner Jugendzucht endlich so rasch als möglich gerecht zu werden.

Auf der Volabahn Olmütz-Kostelec fuhr Freitag früh bei einem Straßenübergang bei Sibent ein Personenzug in voller Fahrt auf einen von einem Paar Döfen gezogenen Bauernwagen. Der 59jährige Kutcher J. Rudla wurde von dem Wagen geschleudert und war auf der Stelle tot. Das Fuhrwerk blieb unverfehrt.

Die Geldschrankeinbrecher, die in Budapest festgenommen wurden, haben — wie endgültig festgestellt wurde — mit dem Berliner Bankraub nichts zu tun. Auch der Fund eines Tresortfahnestes auf einer Eisenbahnstrecke steht mit dem Einbruch in die Stahlkammer der Disfontogesellschaft in keinem Zusammenhang. Einer der drei verhafteten Geldschrankknacker, Simon Warerer, hat ein umfassendes Geständnis abgelegt. Der mit ihm verhaftete Samuel Friedmann beschäftigte sich damit, Kasseneinbrecherbänden zu organisieren und zu finanzieren, hatte aber an den Einbrüchen persönlich nie teilgenommen. Im Auftrage Friedmanns ist Warerer zweimal nach Budapest gekommen, wo er neun Kasseneinbrüche verübte und insgesamt 130.000 Pengö erbeutet hatte. — Die Budapest Polizei hat festgestellt, daß die Leute Friedmanns in der letzten Zeit auch in Prag, Breslau und Bütisch sowie in der Slowakei und in Siebenbürgen Kasseneinbrüche verübten. Die zu ihrer Arbeit benötigten Werkzeuge ließen sie in England anfertigen.

Bei 2000 Volt verbrannt. Donnerstag nachmittag entstand in der Stromspeicherung der Dultsburger Straßenbahn auf der Düsselbörferstraße eine Störung. Im Umformerraum des Depots war ein gewisser Gaveis beim Umschalten in den Stromkreis der Speiseführung geraten, die sofort den Strom von über 2000 Volt durch seinen Körper leitete. Dabei verbrannte Gaveis förmlich von innen heraus während der Hörer in eine Rauchwolke gehüllt war. Der Unglückliche mußte in seiner fürchterlichen Lage aufhören, bis der Strom abgestellt war. Kurz nach seiner Entlieferung in das Krankenhaus starb er.

Schwere Grippe in England. Die sich in Großbritannien ausbreitende Grippe-Epidemie ist in der abgelaufenen Woche viel nachhaltiger aufgetreten. Die Zahl der an Grippe Gestorbenen betrug in London und in den Hauptzentren 62 Personen, d. i. doppelt so viel als in der vorausgegangenen Woche.

**Der Todeszug der Grippe.** Die Spitäler in Wien sind seit den letzten Tagen mit Grippekranken überfüllt so daß zahlreiche Schwerkranke nicht mehr aufgenommen werden konnten. Verschiedene von ihnen verstarben auf Polizeistationen. Die Stadt tritt in vielen Fällen mit Langenentzündung auf. Infolge der bitteren Kälte droht der Stadt ein weiterer Wassermangel. Auch in Prag macht sich ein verhängnisvoller Steigen der Todesfälle an Grippe bemerkbar. Die Beerdigungsanstalten können die an sie gestellten Anforderungen kaum erfüllen die Leichenhallen der Friedhöfe sind so überfüllt, daß die Beerdigungen in vielen Fällen mit mehrstündiger Verspätung erfolgen müssen. Auch die Einäscherungen müssen von Tag zu Tag hinausgeschoben werden. Auf dem östlichen Zentralfriedhof finden täglich über 20 Beerdigungen statt.

**Gegen rote Hände**

und uneheliche Hautfarbe verwendet man am besten die schmerzlose, fettfreie **Crema Leodor**, welche den Händen und dem Gesicht jene weiche Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese unschätzbare Hautcreme wunderbar kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nochhaltige Duft dieser Creme gleicht einem tauschlich gewässerten Frühlingstrom von Weiden, Magnolien und Altheen, ohne ihnen berüchtelten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Preis der Tube 8 K. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben. — Bei direkter Einlieferung dieses Inhaltes als Drucksache mit genauer und deutlich geschriebener Adressenbeschriftung auf dem Umschlag erhalten Sie eine kleine Probelebensmittel kostenlos überfördert durch Laboratorium des **Dr. J. P. Beck & Co. Turin-Test.**

**Wasser als Theatervorhang.** In einem neuerbauten Theater in der nordamerikanischen Stadt Philadelphia ist eine ganz neue Art von Bühnenvorhang eingeführt worden. Wenn, nach dem bisherigen Sprachgebrauch, der Vorhang fallen soll, wird die Wasserleitung aufgedreht und von einer Röhre hoch oben an der Vorderseite der Bühne ergießt sich ein dichter Wasserfall, der ähnlich wie ein Wasserfall in die Tiefe, wo er ausgefangen und abgeleitet wird. Der Wasserfall wird durch wechselnde Farben beleuchtet und bietet den Theaterbesuchern während der Pause ein angenehmes Schauspiel. Soll die Bühne wieder frei werden, so wird die Wasserleitung abgestellt und der „Vorhang“ ist verschwunden.

**Die Strafanträge gegen „Immertreu“.**

In dem Prozeß gegen „Immertreu“ beantragte der Staatsanwalt nach kaum halbständigen Plädoyer: gegen Leib wegen schweren Landfriedensbruchs, verbunden mit Gewalttätigkeit (wobei er die Rolle des Räubers offen läßt), in Anbetracht der von Leib bereits erlittenen Vorstrafen 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, 5 Jahre Ehrverlust; gegen Biskopal und Zah wegen einfachen Landfriedensbruchs 6 Monate Gefängnis; gegen Franke wegen einfachen Landfriedensbruchs 5 Monate Gefängnis; gegen Schulz wegen einfachen Landfriedensbruchs 4 Monate Gefängnis; gegen Höhne der unbestraft und jung ist und unter dem Einfluß des Alkohols gehandelt hat, der auch kein Immertreumann ist, 4 Wochen Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet werden sollen.

Im Verlauf der Donnerstag-Sitzung des Prozeses waren verschiedene Zwischenfälle zu verzeichnen. Am ersten Verhandlungstage wurde ein Zeuge herbeigeführt und vom Vorsitzenden verhört: es sei ein Fräulein drinnen, das Aussagen könne über Auftritte, die der Verein „Immertreu“ mache, um Zeugen zu kaufen. Die junge Dame wußte aber nichts anzufangen, als daß ihre Schwester gehört haben will, daß einer behauptete, die „Immertreu“-Leute suchten Zeugen, die für Aussagen zu ihren Gunsten 150 Mark belohnten. Darauf wurde zum nächsten Tage die Schwester geladen, die einmal mit einem der Immertreuleute verlobt gewesen ist. Sie kommt eigens von Rheinsberg herbeigefahren und benimmt einen Hausierer, von dem sie gehört haben will, daß er 5 Mark Anzahlung bekommen habe. Aber dieser Hausierer will von alledem nichts wissen. Mit denen hat die Staatsanwaltschaft ebenfalls Bed. wie die Anwälte der „Immertreu“-Leute mit jener Frau Strahburg aus der Breslauerstraße, die die Immertreuleute mit blühenden Reden hat anreden sehen. Die gute Frau, die das mitten in der Nacht von ihrem Fenster aus beobachtet haben will, ist so kurzichtig, daß sie vom Zeugnis aus nicht einmal den Richter erkennen kann. „Gefährlich“, meint einer der Advokaten, um die Situation zu retten, „sind diese blühenden Gegenstände Maurerkellen gewesen?“ worauf die versammelten Mauerer und Zimmerleute mit einem schallenden Gelächter antworten, in das selbst die Ankläger auf der Anklagebank mit einstimmen.

Alle Berichte, die Bauhandwerker, die in ihrer materiellen Lage sehr selbstbewußt und sicher auftreten, einzuschüttern, mißlingen kläglich. Einmal, als der Vorsitzende sich einen Schwelger Wein erlaubt auf Kosten eines Zeugen und ihn fragt: „Was haben Sie denn gemacht, als Sie zum Lokal der Immertreuleute hinstiegen: haben Sie gerannt oder laufen Sie hinterher?“ Der respektvolle Zwischenrufer, ein Zimmermann, der vorher Zeugenausagen gemacht hatte, wird zur Rede gestellt. „Ach wollte damit sagen, daß man uns hier wie dumme Jungen behandelt“, ruft er mit hochrotem Kopf. Die Anklagebank wird ihm ebenfalls recht gegeben haben wie der Zuhörer. Der Mann bekam einen Verweis. Aber der Gemäßigte war nicht er, sondern der Herr im Talar.



**Mit Windeln sparen?**

„O nein“, sagt Frau Annie Jung, geb. Klug, „das braucht man heute nicht mehr. Ein gut gepflegtes Baby, wie mein Hannerle, bekommt dauernd frische Wäsche und das besorgt mühelos

**RADION**

**Großfeuer bei Opel.** Die neuerbaute Lagerhalle der Opel-Werke in Rüsselsheim ist am Donnerstag mit verschiedenen Waggons und Lagervorräten durch ein Riesfeuer eingeschert worden. Die Feuerwehr hatte sich trotz sofortigen Eingreifens darauf beschränken müssen, die Nachbargebäude abzuriegeln und zu retten. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Schaden wird auf 50 bis 100.000 Mark geschätzt und soll durch Versicherung gedeckt sein.

**Verwidete Haukenverhältnisse.** In der belandischen Stadt Zwolle heiratete kürzlich ein geachteter Bankier von Rissen ein achtzehnjähriges Mädchen, dessen Mutter 42 Jahre alt ist. Rissens Sohn aus erster Ehe, ein 10-jähriger Mann, verlebte sich in die Mutter seiner Stiefmutter und trat mit ihr an den Altar. Er ist dadurch der Gatte der Schwiegermutter seines Vaters, und noch kürzer gefaßt, sein eigener Großvater geworden.

**Zeppelin flug nach Jerusalem.** Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird am 25. Feber den großen Afrika-Alien-Flug antreten. Dieser auf vier Tage berechnete Flug soll von Friedrichshafen über Marseille, Kairo, Jerusalem und zurück über Wien gehen.

die Verhandlung stattgefunden, wobei Johann Grundl und seine Frau je zwei Monate bedingt erhielten, Rudolf Grundl drei Monate. So endete die Karriere des kommunistischen Kandidaten.

**Husten!**

nimm die neue Sorte

**PEZ Menthol-Eukalyptus**

**Stranfsky neuerdings freigesprochen.**

Brünn, 8. Feber. (Eigenbericht.) Der bekannte Prozeß zwischen den beiden tschechischen Politikern Stranfsky und Stranfsky kam heute zum fünften Mal zur Verhandlung. Stranfsky sagte bereits vor mehr als zwei Jahren Professor Dr. Stranfsky und den verantwortlichen Redaktoren der „Lidová Rovina“, Professor Váza, wegen Ehrenbeleidigung, weil sie im September 1928 einen Artikel veröffentlicht hatten, der besagte, daß Stranfsky und der ehemalige nationalsozialistische Abgeordnete Vojna in der Prager Statthalterei eine regierungsfreundliche Fälschung des „Lidová Rovina“ versprochen hätten, wenn sie nicht eintrüben müßten. Dem Minister Stranfsky sei es nicht dafür gestanden, den beiden ihre Bitte zu erfüllen. Die erste Verhandlung hatte man zweimal vertagen müssen. Im März 1928 wurde schließlich das Urteil gefällt und beide Angeklagten freigesprochen, weil ihnen der Wahrheitsbeweis gelang. Dagegen legte Stranfsky die Nichtigkeitsbeschwerde ein, der auch stattgegeben wurde. In der heutigen neuerlichen Verhandlung suchte der



Vorsitzende vergeblich einen Vergleich zwischen den beiden Parteien durchzuführen. Dr. Stranfsky veranwortete sich dahin, daß er die für den Aufsatz nötigen Belege nicht zur Hand gehabt hätte, als dann Stranfsky die Behauptung Stranfskys bestritt, habe er sich die Belege aus Prag mitteilen lassen. Die Ungenauigkeiten seien noch vor dem Parteitag der nationalsozialistischen Partei, auf dem über den Verbleib Stranfskys in der Partei verhandelt werden sollte, richtiggestellt worden. Nachdem sich auch der Redakteur Váza für unrichtig erklärt hatte, begann die Verlesung der Prozeduren, die den ganzen Vormittag dauerte. Da die Parteien keine weiteren Anträge stellten, wurde das Verfahren geschlossen. Es sprachen dann Stranfsky und sein Rechtsanwalt, hierauf ausführlich Dr. Stranfsky, Redakteur Váza und Verteidiger Dr. Havlík.

Nach einseitiger Beratung verkündete das Gericht um halb 8 Uhr abends das Urteil: Stranfsky und Váza werden von der Klage freigesprochen, da ihnen der Wahrheitsbeweis gelungen sei und die Angeklagten im öffentlichen Interesse handelten. Das Gericht sprach aber gleichzeitig aus, daß der Wahrheitsbeweis nicht gelungen sei und daß der Inhalt des inkriminierten Artikels nicht auf Wahrheit beruhe. Redakteur Váza muß als Herausgeber dem Privatkläger die Kosten ersetzen und das ganze Urteil samt der Begründung in den „Lidová Rovina“ abdrucken.

Stranfsky wird gegen das Urteil die Nichtigkeitsbeschwerde einbringen.

**Gratis**



**Brehm's Tierleben**

Bei Herausgabe dieses Werkes wollen wir, wie bisher bei unseren Klassiker-Ausgaben, eine große Anzahl unentgeltlich abgeben, und jeder Leser dieses Blattes, der den unten angelegten Kupon innerhalb 10 Tagen an unser Hauptkonv. einschickt, erhält gratis ein vollständiges Exemplar unserer Ausgabe von **BREHMS TIERLEBEN** in 24 Bänden, enthaltend zirka 4000 Seiten. Dieses klassische Werk der Tierkunde bildet für jeden Naturfreund eine unerschöpfliche Quelle der Belehrung, Anregung und bereichernden Unterhaltung. Von einem warmherzigen Forscher aus dem Leben fürs Leben dargestellt, die Tiere, der Menschen Gefährten in feindlichem wie in freundschaftlichem Sinne, die einen Teil seines Schicksals bilden, ihre wolle, besondere, seltene, immer wieder reizvolle Welt werden von Brehm in farbigen, lebenssaften und naturwahren Bildern vorgeführt. Man kann Brehms Darstellung nie anders als mit Spannung und Teilnahme folgen. — Die Werke erscheinen schön gedruckt und in gewöhnlichem Buchformat. Der Versand erfolgt der Reihe nach, wie die Aufträge eingehen, und nur für **Verpackungs- und Annoncenposten verlangen wir eine Vergütung von K 3.— pro Band.** (Irreguläre Geldbeträge sind vorläufig nicht einzusenden.)

Das Angebot gilt nur für Kupon, die innerhalb 10 Tagen eingesandt werden.  
**GUTENBERG-VERLAG**  
**OTTO LEBENKART**  
BUCHHANDLUNG  
Prag II, Váci. nóm. 62  
Postfach 479

**KUPON**

Unterschiedener wünscht sich gratis Brehms Tierleben

Name: .....

Stand: .....

Wohnort: .....

Poststation: .....

